

Ausgrabungen der besonderen Art



Jensen und Haberland bei einer Rast. Foto: © Frobenius Institut

Wenn man durch die Kellergänge des IG-Farben-Hauses der Goethe-Universität läuft, befinden sich auf der linken Seite Türen, die meistens verschlossen sind. Hinter diesen verbergen sich große und kleine Schätze des Frobenius-Instituts. Vasen, Schmuck und Körbe in verschiedenen Formen aus Afrika aus den 1960ern, 70ern und 80ern kann

man hier bestaunen. Aber auch in den Ordnern der Büroräume des Instituts verstecken sich solche Raritäten, nur in Form von Blättern und Bildern.

1934 kam der Ethnologe A.E. Jensen mit elf weiteren Mitarbeitern des ethnologischen Forschungsinstituts zum ersten Mal in Addis Abeba an. In den folgenden Jahren bis hin in die 70er ergeben sich 5 weitere Expeditionen nach Äthiopien. In diesen Expeditionen sammelten die Forscher allerlei Material. Jensen und seine Mitarbeiter verteilten sich in verschiedene Regionen und schickten sich gegenseitig Briefe, die von Boten an den Adressierten gebracht wurden. Weiterhin sind aus dieser Zeit noch zahlreiche Bittbriefe an Firmen vorhanden sowie Manuskripte und sogar Foto- und Filmmaterial. Ab den 60er wurde das Land missioniert und ab den 70er veränderte sich die Politik, da der König gestürzt wurde und der Sozialismus in das Land einzog. Das Material, das über die Jahre hinweg gesammelt wurde, stammt also vor der Zeit der Umbrüche in Äthiopien. Es ist das einzige Material, das aus dieser Zeit existiert. Mit den Bittbriefen haben sich die Forscher um Jensen ihre Expeditionen finanziert:

Vom Knäckebrot bis zum Filmequipment wurde damals alles gesponsert. Auf den Fotos kann man unter anderem äthiopische Hochzeiten begutachten, wo die Braut ihr Haupt mit Butter bestrichen hat, was ein typisches Ritual darstellt und ein Zeichen der Fruchtbarkeit ist. Weiterhin gibt es natürlich zahlreiche Bilder mit Erlebnissen während der Expedition, wie zum Beispiel das feststeckende Auto Eike Haberalands im Schlamm. Das Filmmaterial, das die Forscher selbst zustande gebracht haben, zeigt beispielsweise, wie man Lederkleidung herstellt. All dies sind historische Schätze. Nun ist das Projekt von Sophia Thubauville, Sabine Dinslage und Kim Glück ins Leben gerufen worden, das diese Archivbestände digitalisieren soll. Hierfür kamen auch Kollegen aus den verschiedenen Universitäten in Äthiopien nach Deutschland in das Frobenius-Institut, um das Material einzusehen und teilweise auch zu übersetzen. Das Digitalisierungsprojekt geht noch bis nächsten Herbst und soll vielleicht sogar für zwei Jahre verlängert werden. „Es ist wichtig, dass man die Leute daran erinnert, dass solches Material existiert“, so Sophia Thubauville aus dem Frobenius-Institut.

Nicole Grzwia